Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 10 (1923)
Heft: 2

Artikel: Die Arbeit des Schwedischen Werkbundes
Autor: Paulsson, Gregor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-11464

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE ARBEIT DES SCHWEDISCHEN WERKBUNDES

Von Dr. GREGOR PAULSSON

Ob es Weitblick oder reaktionäre Romantik war, was eine Anzahl Männer aus den obersten Schichten der Gesellschaft veranlasste, im Jahre 1845, unmittelbar vor der vollständigen Aufhebung des Zunftwesens, in Schweden die Schwedische Slöjdvereinigung (Svenka Slöjdföreningen) zu bilden, mag dahingestellt bleiben. Aber dank dieser Vereinigung hatte man auf jeden Fall schon im Anfangsstadium des Industriezeitalters eine Kraft, die daran arbeitete, jene berufliche Tüchtigkeit zu bewahren und zu erhöhen, um welche die befreiten Gewerbe sich immer weniger bekümmerten. Das altschwedische Wort «Slöjd» bedeutet etwas wie Geschicklichkeit, Kunstfertigkeit; seine Anwendung als Bezeichnung für eine Vereinigung kann vielleicht als Beweis dafür angesehen werden, dass der Qualitätsgedanke, aus dem die mitteleuropäische Werkbundbewegung entsprungen ist, in Schweden während bald acht Jahrzehnten gepflegt wurde. Kraftlos gepflegt, könnte ein allzu schnellfertig urteilenderKritiker vielleicht sagen, denn die schwedische Industrie und das schwedische Handwerk haben natürlich die gleichen Missgriffe begangen wie die anderer Länder, und die gleichen Sturmwinde haben natürlich bei uns wie anderwärts über die alten Traditionen und den angeborenen Schönheitssinn dahingefegt, und die gleiche irregeleitete Stiljagd hat die schwedischen Musterzeichner beherrscht wie die anderer Länder. Jenes Verhalten zu den kulturellen Werten, das den siegreichen Durchbruch der modernen Industrie bezeichnete, lag ja im Wesen der Entwicklung selber und liess sich daher nicht vermeiden. Ein Verein kann nicht der Entstehung von Industriestädten und Eisenbahnverbindungen mit all den Umwälzungen der Bevölkerungsverhältnisse, die daraus folgen, entgegenarbeiten, und ebensowenig kann er etwas dazu tun, wie diese neuen Bevölkerungsschichten sich jene Güter beschaffen, welche die Wohnung und die Kultur bilden. Aber auf die Dauer macht sich seine Gegenwart doch fühlbar. Die Schwedische Slöjdvereinigung bekümmerte sich nicht um die Erzeugnisse der Industrie, aber sie strebte darnach, diejenigen Wirtschaftsprinzipien zu pflegen, die der Industrialismus getötet hatte, weil sie in seinem wirtschaftlichen System keinen Platz fanden. Das waren auf der einen Seite das Hausgewerbe und das Handwerk als solche, und auf der anderen Seite in der Industrie das persönliche Interesse für die Ware aus anderen als technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Der Industrialismus bedeutet ja vor allem eine Blüte der Werkzeuge, und vielleicht lag es im Wesen des Menschen als eines «tool making animal», dass im gleichen Maß, wie die Werkzeuge verbessert wurden, das Interesse an der Ware erlahmte. Im Hausgewerbe und im Handwerk mit ihren unvollkommenen Werkzeugen kann die persönliche Handfertigkeit den Ausschlag geben. Der Produzent kommt in unmittelbare Berührung mit seiner Ware; deren Form und Qualität ist ein Beweis seiner persönlichen Tüchtigkeit. Da im Gegensatz dazu in der Warenerzeugung der Industrie alles Persönliche ausgeschlossen ist, fallen diese Eigenschaften automatisch weg. Die Werkbundbewegung war deshalb streng genommen ein innerer Widerspruch, denn sie strebte danach, in die Industrie handwerkliche Werte einzuführen. Aber dieser Wiederspruch kann gelöst werden. Dagegen dürfte die Bedeutung des Künstlerischen im hergebrachten Sinne für die Industrie in der Werkbundbewegung überschätzt worden sein. Die ästhetischen Werte können in der Industrie immer nur etwas Sekundäres sein, denn die Ideale, nach denen sie nach ihrer eigenen Natur strebt, liegen auf einem ganz anderen Felde und heissen u. a. Präzision und Hygiene. Dagegen muss es als eine Geschmackssache betrachtet werden, ob ein Teller in einer Imitation des 18. Jahrhunderts oder des chinesischen Stiles oder ob er mit einem «modernen» Ornament verziert ist. Die ausschliesslich auf die Industrie eingestellte Werkbundbewegung hat daher mit dem Rufe

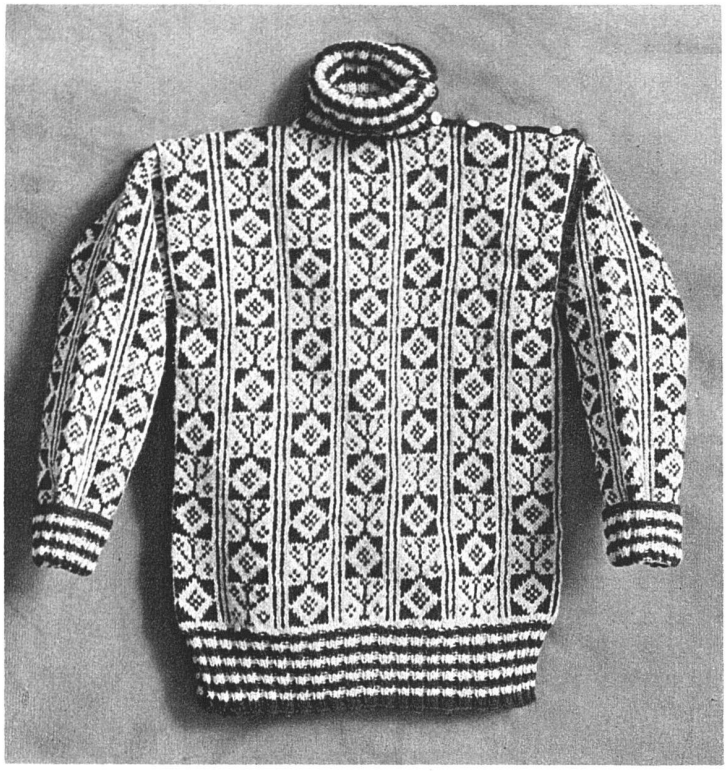

ABB. 1. GESTRICKTE SPORTJACKE HALLÄNDISCHER HEIMARBEITSVEREIN HALMSTAD

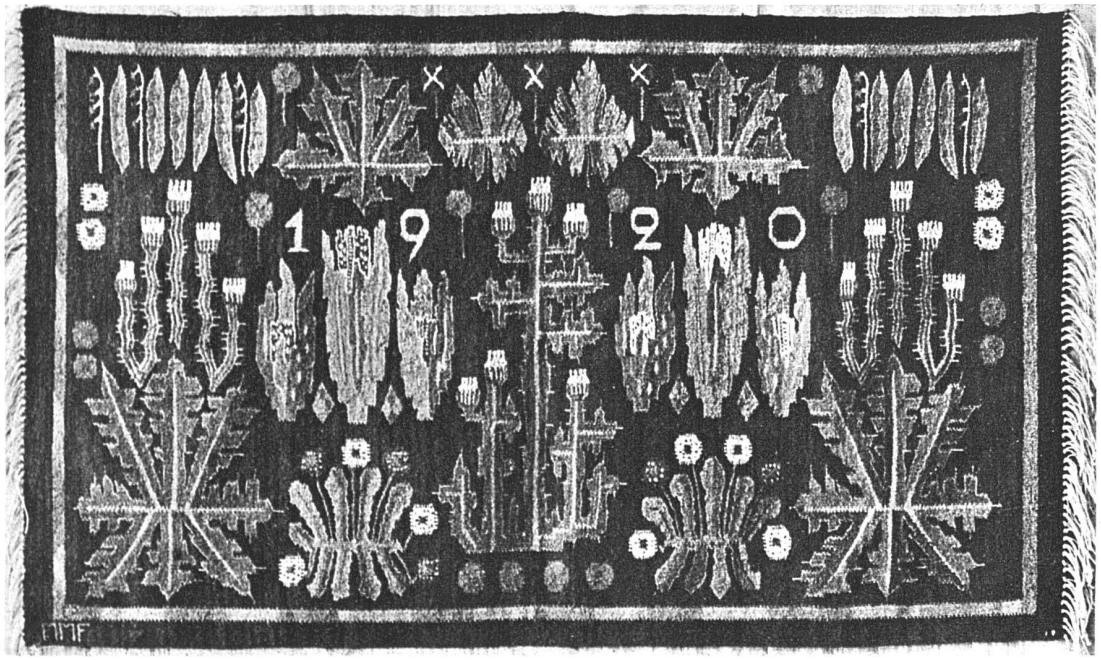

ABB. 2. WANDBEHANG WIRKEREI VON MÄRTA MÄÄS-FJETTERSTRÖM

ABB. 3. „EINHORN“ BILDWEBEREI VON MÄRTA MÄÄS-FJETTERSTRÖM

nach dem Zusammenarbeiten des Künstlers mit der Industrie nicht ein Losungswort gefunden, das ohne weiteres als ein erlösendes betrachtet werden kann. Der Erfolg des Grundsatzes «Zusammenarbeit von Kunst und Industrie» beruht — die Behauptung muss cum grano salis genommen werden — auf dem Maß von Handwerksgeist, dem die Industrie in ihrer Warenproduktion Ausdruck geben kann. Das Problem liegt darin, die Synthese zustande zu bringen, ohne in die Luxusproduktion zu geraten.

Das Eigentümliche der schwedischen Werkbundbewegung liegt in der bereits frühzeitig aufgekommenen Einsicht in die Bedeutung des Handwerklichen. In Schweden entwickelte sich die Bewegung für das Hausgewerbe früher und stärker, als in irgend einem anderen Lande. Wenn auch in dieser Bewegung ein Stück unzeitgemässer Romantik verborgen liegt, so hat sie doch, auf jeden Fall in der Form, die sie in Schweden erhalten hat, eine grosse wirtschaftliche sowohl wie kulturelle Bedeutung. Das Hausgewerbe ist ein nicht zu verachtender Nebenerwerb, und es schenkt dem Volke eine würdige Beschäftigung. In unserer Landwirtschaft, wo kleine Betriebe vorherrschen, die nur ein knappes Auskommen und vor allem nicht genügende Beschäftigung für das ganze Jahr gewähren, hat das Hausgewerbe als Nebenerwerb eine bleibende Bedeutung als Mittel für den wirtschaftlichen und kulturellen Wohlstand der einfachen Bauernklasse.

Die schwedische Bewegung für das Hausgewerbe umfasst jetzt das ganze Land. Sie hat ihre eigenen Organe, geht aber in letzter Linie auf die Schwedische Slöjdvereinigung zurück. Ohne das Interesse dieser Vereinigung für die Nebengewerbe der Landwirtschaft, in einer Zeit, wo diese wie in den andern Ländern dem Untergang entgegengingen, würde sie sich nicht so früh und so kräftig haben entwickeln können. Ebenso früh wie das Hausgewerbe entwickelte sich das textile Kunstgewerbe in einer Art und Weise, die Schweden auf dem Gebiete der textilen Handarbeit eine führende Stellung gibt. Das vornehmste Organ des schwedischen textilen Kunstgewerbes, der «Verein der Freunde der Handarbeit», trat international bereits im Jahre 1873 hervor, auf der Weltausstellung in Wien. Während das textile Hausgewerbe sowohl ästhetisch wie technisch auf dem Boden der Tradition steht, indem es auf den charakteristischen Mustern und Techniken der einzelnen Orte beruht, hat das textile Kunstgewerbe einen modernen Charakter. Indessen ist dieser Ausdruck nur relativ zu nehmen: so gut wie die gesamte Gebrauchskunst in Schweden steht sie auf dem Boden der Tradition, und darin liegt ihre Eigenart im Vergleich mit ähnlichen ausländischen Erscheinungen. Dieser traditionelle Zug hängt mit dem sehr starken historischen Interesse der Schweden zusammen, einem Interesse, das in der letzten Zeit auch ein starkes Gefühl für das Heimatliche und Landschaftliche hervorgerufen hat. Obwohl es in unserem Lande eine lebendige geschichtliche Tradition in der Form aus älteren Zeiten stammender Sitten und Gebräuche und von der modernen Entwicklung unberührter Gemeinwesen nicht gibt, hat der moderne Schwede doch eine ausgesprochene Hochachtung vor Gegenständen der alten Zeit, und der, wenn man von der Urzeit absieht, verhältnismässig geringe Kulturschatz des Landes an altertümlichen Denkmälern wird mit grosser Pietät gepflegt.

Es ist daher ganz natürlich, dass auch die schwedische Möbelkunst ein traditionelles Gepräge besitzt. Man darf sich indessen dadurch nicht zu dem Glauben verleiten lassen, dass die schwedische Möbelkunst dabei durch die gleichen pseudo-logischen Motive bestimmt worden sei, die z. B. das deutsche Streben nach einer Biedermeierrenaissance geleitet haben. Es war mehr ein handwerklicher Instinkt als eine ästhetische Konstruktion, was den schwedischen Möbeln ihr überwiegend traditionelles Gepräge gegeben hat. Die Knappheit der Formen ist mehr Zurückhaltung als Mangel an ästhetischem Ausdruckswillen. Dadurch sind wir im grossen ganzen von den ästhetischen Ausschweifungen verschont geblieben, die in Ländern mit einem mehr modern gerichteten Kunstgewerbe vorgekommen sind und die manche von ihnen noch nicht überwunden haben.

Wenn man nach den Ursachen des Erfolges des Kunsthandwerkes in Schweden fragt, darf man jedoch die wichtigste nicht vergessen, nämlich die Nachfrage der Konsumenten. Die Erzeugnisse des Hausgewerbes und der Kunstindustrie sind im grossen ganzen nicht nur mit Verständnis und Sympathie aufgenommen worden, sondern auch mit Kauflust. Dies findet seine Erklärung in der grossen Bedeutung, welche die gebildete Mittelklasse in Schweden hat. Sie gibt den «Ton» in der Gesellschaft an, oder hat ihn wenigstens angegeben, besonders in den Landstädten. Die schwedischen Aerzte, Juristen, Beamten haben sich bei der Einrichtung ihrer Wohnungen in weitem Ausmaße durch das Streben leiten lassen, Qualitätsware anzuschaffen. Von dieser «Konsumentenkultur» der gebildeten Mittelklasse geht man auf diesem Gebiete auch schrittweise nach unten, um das Kulturgefühl der arbeitenden Klasse zu wecken. Dies ist natürlich ein Problem von unendlich grösserer Tragweite und von unendlich grösserer Schwierigkeit als die Beschaffung von Waren für die verhältnismässig gutgestellte Mittelklasse. Denn hier können Qualität und gute Form noch bezahlt werden, aber für die allerbilligste Produktion muss man mit einer rein industriemässigen Erzeugung ohne verteuernde Zwischeninstanzen rechnen. Das Problem stösst jedoch auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, aber die Voraussetzung für seine Lösung ist, dass der Künstler nicht ein Musterzeichner im gewöhnlichen Sinne sein darf, sondern eine Persönlichkeit sein muss, die in der technischen Herstellung diejenigen Stadien herausfindet, wo eine bessere Formbildung zum technischen und damit auch zum wirtschaftlichen Vorteile für die Ware stattfinden kann. Diese Theorie hat namentlich in der schwedischen Keramik und Glasindustrie ihre praktische Anwendung gefunden.

Sie weiter zu verbreiten, betrachtet die Schwedische Slöjdvereinigung als ihre allervornehmste aktuelle Aufgabe. Zu diesem Zwecke hat sie u. a. ein Vermittlungsbureau eingerichtet, das auf der angegebenen Linie das Zusammenarbeiten zwischen Kunst und Industrie zu befördern sucht. Verschiedene von den Erzeugnissen, die zur schwedischen Ausstellung in der Schweiz gehören, sind unmittelbar oder mittelbar ein Ergebnis dieser ihrer Arbeit.

Um ihre Ideen in weiteren Kreisen als denen, welche durch diese unmittelbare Arbeit erreicht werden können, zu verbreiten, sucht die Vereinigung auf möglichst breiter Front eine Aufklärungs- und Propagandatätigkeit zu entwickeln, arbeitet Musterblätter für kleinere Industrien und Handwerker aus, ordnet Qualitätsbeurteilungen von Industriewaren an, veranstaltet Ausstellungen von einfacheren Wohnungseinrichtungen und sucht ihren Grundsätzen Eingang in der Erziehung zu verschaffen, sowohl in den allgemeinen Schulen wie in den Lehrlings- und Gewerbeschulen. Sie findet in dieser ihrer Arbeit Verständnis und wirtschaftliche Unterstützung bei den Staatsbehörden.

Es ist oben von der Bedeutung der Konsumenten für die kunstgewerbliche Erzeugung gesprochen worden. Die Schwedische Slöjdvereinigung legt ebenso grosses Gewicht darauf, mit ihnen in Verbindung zu treten wie mit den Produzenten. Ein Beweis hiefür liegt darin, dass ihre Mitgliedschaft nicht beschränkt ist auf Produzenten und Fachleute, sondern ganz überwiegend aus denjenigen Kreisen der Allgemeinheit besteht, die sich für die Sache interessieren. Die Zeitschrift der Vereinigung erhalten alle ihre Mitglieder. Eine solche weiten Kreisen vermittelte zuverlässige Kenntnis nicht nur dessen, was die Bewegung erstrebt, sondern auch dessen, was sie kann, ist von grosser Bedeutung für ihre Popularisierung.

*

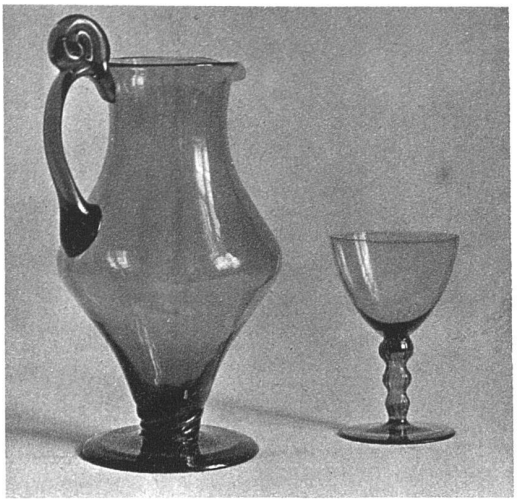

ABB. 4. KARAFFE UND GLAS ENTWURF VON SIMON GATE

ABB. 5. KAFFEESERVICE FABRIK GUSTAFSBERG

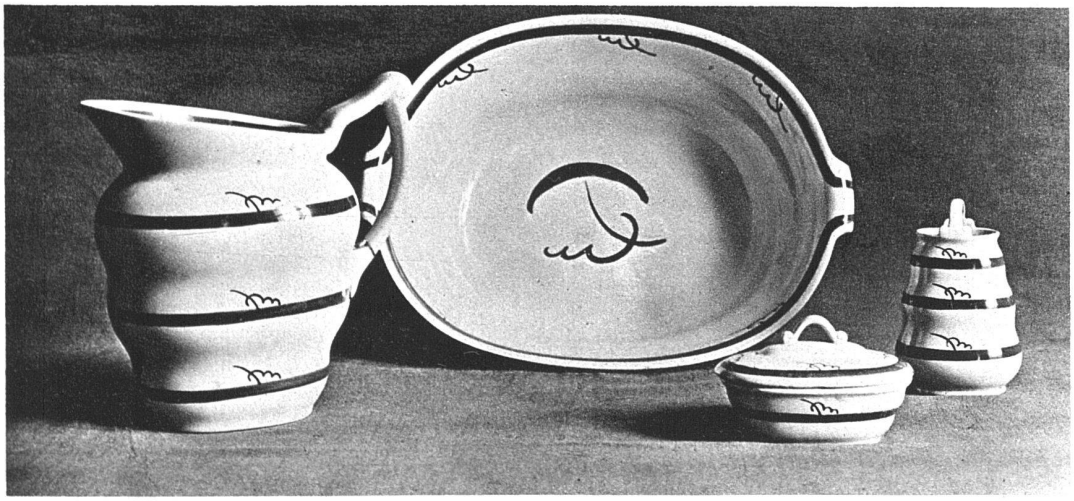

ABB. 6. WASCHGARNITUR AUS STEINGUT FABRIK GUSTAFSBERG